

# Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,  
und zwar  
Mittwoch, Freitag  
und  
Sonntag,  
mit  
Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 15 Pf.

Nr. 88.

Mittwoch, den 4. August 1875.

13. Jahrgang.

### Verbandsnachrichten.

**Ostpreußen.** Bei der durch den Ortsverein Königsberg vollzogenen Wahl des Gauvorstandes sind gewählt: Zum Gauvorleser Hr. Streckert, zum Kassierer J. Faust, zum Schriftführer Kownacki, zu Revisoren Klein und Ney I. — Briefe zc. sind zu adressiren an Hr. Streckert, Druckerei von E. Rautenberg, Alst. Neue Gasse; Geldsendungen an J. Faust, Dalkowski'sche Druckerei, Wassergasse. — Das Verbands- Legitimationsbuch Nr. 154, ausgestellt am 4. Juni 1875 auf Seher und Drucker Friedrich Heybuck aus Rastenburg, welcher dem Verbands am 4. September 1869 in Culm (Westpr.) beigetreten, ist dem Inhaber angeblich verloren gegangen, weshalb dasselbe für ungültig erklärt wird. Am 30. Juli c. ist ihm ein neues unter Nr. 160 ausgefertigt worden.

**Schwaben-Neuburg.** Der diesjährige Gaugtag nimmt am 15. August, Vormittags 9 Uhr, im „Bamberger Hof“ seinen Anfang. Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Rechnungsablage, 3) Festschließung des ordentlichen Beitrags, der Remuneration für die Verwaltung und der Diäten für die Delegirten, 4) Bericht des Bibliothekars, 5) Revision des Gauverbandstatuts, 6) allenfallsige Anträge zc. — Alle Briefe zc. sind vorläufig an Wilh. Brachholz, Buchdrucker von Rackl & Kochner (nicht Lechner) in Augsburg, zu richten.

**Thüringen.** Der Seher Gustav Jacob aus Meisen wird hierdurch aufgefordert, unverzüglich an den Gauvorleser Seiker in Raumburg seine Adresse einzufenden. Gleichzeitig werden Alle, die noch der Gaufasse entlehene Gelder schulden, an die baldigst zu bewerkstelligende Ausgleichung erinnert.

**Oldenburg.** Wegen Abreise des bisherigen Vorsitzenden wurde Herr Krapf als Vorsitzender gewählt. — Der Viaticumszettel wird in der Schulze'schen Buchdruckerei (Schloßplatz) ausgestellt. — Alle Briefe zc. sind an Herrn Maschinenmeister Krapf, Bürgererstraße Nr. 3, zu richten.

**Siegen.** Den Durchreisenden zur Nachricht, daß der Viaticumszettel in der Vorländer'schen Druckerei ausgestellt wird und die Auszahlung in der Buchholz'schen Druckerei erfolgt.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Breslau Gottlob Groß aus Leutkirch in Württemberg, ausgelernt daselbst am 1. Mai 1874, angeblich noch nicht im Verbands. — E. Keil, Ur-Julinerstraße 1.

In Sevelsberg bei Barmen der Seher Carl Bartalitz, ausgelernt 1873 in Buda-Pest; der Maschinenmeister Johannes Walter, ausgelernt und daselbst conditionirt. Beide wollen dem Verbands noch nicht angehört haben. — G. Scheube, Carnaperstr. 28 in Barmen.

In Siegen Ehr. Adolf Hack aus Kirchheimbolanden, ausgelernt daselbst am 1. Juli 1872, angeblich noch nicht dem Verbands angehört. — H. Würker, Vorländer'sche Buchdruckerei.

In Stettin der Seher Hermann Hünzel, geb. am 25. März 1851 zu Freistadt in Schl., angeblich noch nicht Verbandsmitglied gewesen. — G. Reinte, Graßmann's Buchdruckerei.

### Gegenwart und Zukunft.

Bersen wir bei der jetzigen fortwährend noch steigenden Zahl unserer Lehrlinge einen Blick in die Zukunft, so können wir uns leider nicht verhehlen, daß die Ueberfüllung des Buchdruckerstandes bald eine derartige sein wird, daß ein großer Theil der Buchdrucker-gehilfen gezwungen ist, entweder fortwährend auf der Landstraße zu liegen, oder ein anderes Geschäft zu ergreifen. Die Gründe für diese Schlußfolgerung brauche ich hier wol nicht anzuführen, denn sie sind gewiß jedem Collegen, der zur Zeit der Confirmation, zu Ostern jedes Jahres, einige Beobachtungen anstellt, faßsam bekannt. Während zu dieser Zeit ein gewöhnlicher Handwerker in den Tagesblättern oft wochenlang vergeblich nach einem Lehrlinge sucht, werden in manchen Buchdruckereien die letzteren dudenweise eingestellt, ohne Rücksicht darauf, ob selbige die zu diesem Berufe erforderliche Befähigung, die dazu gehörigen Schulkenntnisse besitzen, und ohne daß sich die größtentheils armen, nur zu oft getäuschten Aeltern vorher überlegen, ob ihr Sohn sich später auch als Buchdrucker wird ernähren können, denn wie häufig gehen dieselben nur von der Ansicht aus, daß die Buchdrucker sehr viel Geld verdienen, daß ihr Junge als solcher mindestens ein halber Krösus werden kann; ja, derselbe bekommt während der Lehrzeit schon einige Groschen Koffgeld, die zur Unterstützung des Haushaltes willkommen sind, dies giebt den Anschlag, und so ist es für ihn nach Ansicht der mit unseren Verhältnissen nicht bekannten Aeltern das größte Glück, wenn er, der sich als Fabrikarbeiter vielleicht besser gestanden hätte, ein Jünger unserer zum Handwerk heruntergeunkenen Kunst wird.

Doch es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, die hier schon so oft gehörten Klagen über das Lehrlings-

### Technisches.

J. M. Eine weitere Novität der Woellmer'schen Gießerei ist die Mittel-Correspondenzschrift. Obgleich dieselbe, wenn neu und sauber gedruckt, einen angenehmen Eindruck macht, so glauben wir doch kaum, daß sie im Stande sein wird, sich dauernder Beliebtheit zu erfreuen. Auch bei ihr treten die Uebelstände, die dem Text-Grade gen. Schrift eigen, hervor. Nicht allein, daß das bedeutende Unterschnittensein der einzelnen Buchstaben die Dauerhaftigkeit sehr stark beeinträchtigt, es hemmt auch das schnelle Fertigstellen der Arbeit (namentlich Circulare), weil das Sichtreffen überhängender Buchstaben technische Schwierigkeiten im Gefolge hat, die, wie wir aus der Praxis wissen, weder durch Anschträge noch durch Züge zc. behoben werden. Den Freunden dieser Schreibschriften wäre wol eher die von Gronau, Berlin, gebrachte „Internationale“ Correspondenzschrift zu empfehlen, da sie bei gleichem Bilde, durch vergrößertes Regelverhältnis (Doppel-Cicero = Text und Text = Mittel Woellmer), die hauptsächlich in der Zerbrechlichkeit bestehenden Mängel der anderen bisher erschienenen Correspondenzschriften zu beseitigen sucht.

— Das Bestreben, eine Drucker'schwärze darzustellen, welche sich durch chemische Agentien vollkommen und derartig vernichten lasse, daß das so behandelte Papier auf's Neue Verwendung finden könne, hat nunmehr zu einem günstigen Resultat geführt. Ebner in Stuttgart und Kirchner in Gannstatt haben die entstehende Frage dahin gelöst, daß sie ein unserer Tinte chemisch gleiches Material (gebildetes Eisen) in trockenem Zustande darstellen und die mit Leinölstrich angemachte schwarze Masse als Drucker'schwärze verwenden. Wird ein mit Tinte oder derartiger Drucker'schwärze „verbordenes“ Papier eingestampft, so läßt sich aus dem Papierdreie durch

aufeinanderfolgende Behandlung mit zehnprocentigem Weßkalk oder Kalklauge und verdünnter Salzsäure die Schrift wieder vollkommen entfernen und die Papiermasse in ihrer ursprünglichen Weise wiederverwenden.

— Ueber das Drucken mit Copirfarbe spricht sich gelegentlich einer in den „Annalen“ gestellten Anfrage Herr E. Brenninger, Besitzer einer chemischen Fabrik in Chemnitz, u. A. wie folgt aus: An einem Mißerfolge ist nicht immer die Farbe schuld, sondern es sprechen noch andere Factoren mit, welche nur zu häufig nicht beachtet werden und sogar in den meisten Fällen die Verantwortung für das Mißlingen tragen. Wählt man z. B. zum Druck der Copirfarbe ein poröses Papier mit rauher Oberfläche, so bringt die Druckfarbe so sehr in die Faser ein, daß ihre Wirkung beim Copiren größtentheils verloren gegangen ist, sie ist eben einfach nicht mehr da und kann dem Zwecke natürlich auch nicht entsprechen. Es wird also ein Papier mit glatter Oberfläche und gehöriger Dichtigkeit sich viel geeigneter erweisen als obiges Papier, denn die Farbe ist auf der Oberfläche eingetrocknet, sie liegt zu Tage und wird ihren Dienst vollkommen leisten. Aber auch in dem glatten Papiere ist oft ein großer Unterschied bezüglich seines Verhaltens zur Copirfarbe. So sind die meisten bunten und auch schwarzen Copirdruckfarben mittelst Anilinfarben dargestellt. Die Anilinfarben sind nun in Wasser gewöhnlich leicht auflöslich, und man sollte also meinen, daß es beim Abzug einer Copie gar nicht fehlen könne, zumal da recht schönes glattes Papier zur Verwendung gekommen ist, und doch ist wieder ein Mißgriff begangen worden. Der Harzleim wirkt nämlich auf die Anilinfarben bindend, unlöslich machend, die Farben sind dadurch zu einem festen, dem Wasser widerstehenden Körper geworden und können dem feuchten Seidenpapiere natürlich auch keine Farbe mehr abgeben. Die Copirfähigkeit hat aufgehört. Als das beste Papier zu unserm Zwecke hat sich ein solches erwiesen, wel-

ches bei glatter Oberfläche am meisten mineralische Substanzen: Pfeisenthon, blanc fix, Schwefelspath, jedoch keine Schlemmkreide, enthält. Bei der Auswahl eines solchen verfährt man mit ziemlicher Sicherheit, wenn man derjenigen Sorte den Vorzug giebt, welche am meisten weiße Asche beim Verbrennen hinterläßt, die jedoch sich nicht in Salzsäure mit Braunen auflösen darf.

— Lehrbuch der Phonographie von Braut (Wien, Bernann & Altmann). Die Zeichen der Phonographie entsprechen im Allgemeinen denen der Gabelberger'schen Stenographie, so daß es mit geringen Modificationen möglich ist, die Gabelberger'schen Typen für die Phonographie zu verwenden und diese im Wege des Buchdruckes herzustellen. Den Namen Phonographie führt die neue Schrift, weil sie jeden hörbaren Laut schreibt, aber auch nur die hörbaren, keine sogenannten orthographischen. Der erste Buchstabe jedes Wortes steht oder beginnt auf der Zeile, demnach ist weder eine wirkliche, noch eine gedachte Schreiblinie nötig, wie bei der Stenographie. Das ganze System besteht aus dem Alphabete und der Lehre von der Verbindung; die letztere behandelt die Verbindung der Vocale mit Consonanten, wobei für jeden Vocal nur eine Regel gilt, welche ausnahmslos durchgeführt ist, und die Verbindung der Consonanten unter sich, welche sehr natürlich vollzogen ist. Das ganze System macht den Eindruck einer langjährigen, reif durchdachten Arbeit eines Mannes, der mit der Stenographie wohl vertraut ist und die Vollendung in der größten Einfachheit erstrebte. Der bekannte Stenograph Faulmann in Wien äußert sich über die Phonographie dahin, er hege die feste Zuversicht, daß mit derselben eine neue Aera für die Schnellschrift anbreche und daß es ihr allein gelingen werde (?), uns von der veralteten Schreib-Currentschrift endlich und gänzlich zu befreien.

unwesen von Neuem aufzuwärmen, denn dies würde uns ja doch nichts helfen, unsere Burschenfabrikanten würden sie doch wol schwerlich zur Beseitigung dieser Uebelstände bewegen; untersuchen wir lieber, wie der Sache am Besten beizukommen, wie die Krankheit zu lindern ist, und dies wird uns am Ersten zu einem Resultate führen.

Ueberlegen wir also zunächst, was wir zu thun haben, um die jedes Jahr größer werdende Zahl unserer conditionslosen Kollegen zu vermindern und damit unsere am 1. October c. hostillich in Kraft tretende Conditionslosentasse in den Stand zu setzen, den an sie gestellten Anforderungen für die Dauer genügen zu können, ohne die jetzt schon für viele Verbandscollegen zu hohen Steuern noch mehr zu erhöhen.

Betrachten wir Arbeitgeber und Nehmer als zwei Parteien, als zwei sich gegenüberstehende Gegner, und von den ersteren diejenigen, welche nur oder größtentheils mit Burschen arbeiten, als die erbittertesten, unverföhnlichsten der letzteren, so ist es für jeden dieser Gegner ein natürliches Gebot der Vernunft, eine Existenzfrage, die von dem andern gegen ihn geführten Schläge durch Gegenoperationen für sich möglichst unschädlich zu machen. Die Arbeitgeber können dies vermöge der ihnen zu Gebote stehenden Mittel, des günstigen Terrains, auf dem sie sich befinden, am Leichtesten, denn erzwingen die Arbeiter durch einen Strike höhere Löhne, so wissen sich die ersteren stets dadurch schadlos zu halten, daß sie die Folgen hiervon auf Dritte, auf ihre Kunden übertragen, den Preis ihrer Producte erhöhen. Anders verhält es sich bei den Arbeitnehmern. Ihr Streben nach pecuniärer Besserstellung ihrer Lage, das Streben nach einer menschenwürdigen Existenz, das Streben nach geistiger Fortbildung und Gehung ihres Standes glauben viele Arbeitgeber, als einen Angriff auf ihren Geldbeutel, durch eine übergroße, unverhältnismäßige Einstellung jugendlicher Arbeitskräfte beseitigen und unterdrücken zu müssen, denn je ungebildeter der Arbeiter dasteht, desto leichter beugt er sich vor der geistigen Ueberlegenheit seines Brodherrn, desto leichter wird er von diesem zu übervothteilen sein.

Unser Geschäft hat sich nun in Bezug auf das eben Gesagte, wie wir schon oben andeuteten, gewiß nicht zu beklagen; ja es ist wol mit am meisten von diesen Mißständen heimgesucht, denn nach einer uns vorliegenden Statistik betrug im Jahre 1868 die Zahl der Buchdruckerlehrlinge ca. 4000 bei einem Gehilfenbestande von ca. 9000 Mann. Nach der zuletzt (1872) erfolgten genaueren Zusammenstellung hatten wir in Deutschland bei 10,200 conditionirenden Gehilfen 8725 Lehrlinge. Es kommt also auf 3 Gehilfen 1 Lehrling, und da jetzt gewiß weniger Gehilfen beschäftigt werden als in der vorrücklichen Periode, die Zahl der Lehrlinge seit dem Ausperrungsjahr aber sicher noch um ein Bedeutendes gestiegen ist, so müßte folgerichtig, um die Zahl der werdenden Gehilfen mit unserer Sterbeziffer in Congruenz zu bringen, alle 4 Jahre mindestens der dritte, in einem Jahre also der zwölfte Theil (ca. 10 Procent) der Buchdrucker zu ihren Vätern heimgehen. Wir dürften demnach bloß 12 Jahre als Buchdrucker auf dieser schönen Erde verweilen, also ein durchschnittliches Lebensalter von nur 26 Jahren erreichen. Da nun aber die Künstler bekanntlich alle den Teufel im Nacken haben und von ihnen selten einer in den Himmel kommt, wir uns mit den Seligkeiten, die uns da oben erwarten sollen, also nicht trösten können, so möchten wir uns unserer Erbenbürgerrechte halt doch ein bisschen länger freuen, ohne zuletzt der Gefahr ausgesetzt zu sein, ausschließlich von der Luft und der Liebe zu leben. Da nun unsere Burschenfabrikanten aber väterlich und in allzugroßem Maßstabe dafür sorgen, daß der Buchdruckerstand nicht ausstirbt, wir insolge dessen zu wenig Arbeit bei zu viel Arbeitern haben, so müssen wir uns in die Arbeit theilen, mit der Arbeiterzahl in die Arbeitszeit dividieren und das herauskommende Resultat jedem Einzelnen als die ihm zukommende Arbeitszeit zuweisen, das heißt mit anderen Worten, wir müssen über kurz oder lang die Arbeitszeit um so viel vermindern, daß dabei alle Gehilfen beschäftigt werden können. — Hoffen wir, daß diese Frage bei der bevorstehenden Tarifrevision schon in Erwägung gezogen wird und daß sich die Ueberzeugung dieser Nothwendigkeit mehr und mehr Bahn bricht, denn die Verminderung der Arbeitszeit wird schließlich eine Existenzfrage für unsere Kasien werden.

Dies ist es, was wir zur Beseitigung der gegenwärtigen Uebelstände thun müssen. Wollten wir jedoch dabei stehen bleiben und nicht auch an die Zukunft denken, der weiteren Cultivierung des Lehrlingsunwesens nicht zu steuern suchen, so würden wir bald wieder auf dem alten Standpunkte angelangt sein und den ekelhaften Beweis des Sprichwortes, daß Stillstand Rückschritt ist, an uns selbst erfahren. — Können wir nun unseren Principalen auch nicht vorschreiben, daß sie im Verhältnis zu ihrer Gehilfenzahl so und so viel und nicht mehr Burschen beschäftigen dürfen,

so können wir doch verlangen, können darauf bringen, daß auch wir bei der definitiven Aufnahme der Lehrlinge ein Wort mitzureden haben, daß der Lehrling bei seinem Eintritt in und seinem Austritt aus der Lehre einer Prüfung durch Principale und Gehilfen unterworfen wird; wir können es dahin bringen, daß z. B. Herr B. in Raumburg keinen Lehrling einstellen darf, der bereits nach einigen Tagen Probezeit von Herrn C. dortselbst als zur Buchdruckerei völlig untauglich wieder entlassen worden war.

Dies zu erreichen steht uns der Weg der Petition an den Reichstag offen, denn ohne gesetzliche Bestimmungen werden wir das oben Gesagte wol schwerlich erreichen. Und warum sollten 10,000 Staatsangehörige diesen Weg nicht beschreiten und einige Zusatzbestimmungen zu den §§ 115—126 der Gewerbeordnung, unter denen sie speciell leiden, verlangen dürfen, wenn ihre Gegner hierin stets mit gutem Beispiel vorangehen und das Gesetz in jeder Weise für sich ausbeuten? Warum belangen wir einen Burschenfabrikanten, der uns mit Stümper über Stümper beglückt, nicht nach § 148 ad 9 der Gewerbeordnung, wenn er der Bestimmung des § 118 (Satz I: Der Lehrherr muß sich angelegen sein lassen, den Lehrling durch Beschäftigung und Anweisung zum tüchtigen Gesellen auszubilden) nicht nachkommt; und warum machen die Aelteren in diesem Falle nicht von dem § 121 der Gewerbeordnung Gebrauch? Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach. Die Aelteren verstehen von der Sache Nichts, sind froh, daß ihr Junge ein Unterkommen hat, und wir würden mit unseren heutigen Gesellen doch Nichts ausrichten. Darum muß es unser Streben sein, so wenig wie möglich untüchtige Gehilfen unter uns aufkommen zu lassen; zu diesem Behufe muß die Aufnahme der Lehrlinge auch von unserer Zustimmung mit abhängig sein, und haben wir dies erreicht, dann werden wir auch dem Wunsche der „Annalen“, in unsern Verband nur tüchtige Gehilfen aufzunehmen, nachkommen, denn tüchtige Gehilfen sind auch größtentheils tüchtige Verbandsmitglieder; die Principale haben dann weniger Grund, über mangelhafte Ausbildung ihrer Gehilfen zu klagen, und hoffen, daß es auch unter den uns noch fernstehenden Kollegen mehr und mehr hell wird, daß sie einsehen, daß sie nur unter der Devise: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ unter dem Banner des Verbandes Schutz und Schirm zu suchen haben, schließen wir mit einem „Gott grüß die Kunst!“ und „Gott der Verband!“

## Mundschau.

Dr. Max Hirsch beabsichtigt, seiner Schrift „Die gegenseitigen Hilfskassen und die Gesetzgebung“ (Berlin, Franz Dunder), ein Anhangsheft unter dem Titel: „Materialien zur Hilfskassenfrage“ folgen zu lassen. Der Inhalt desselben soll bestehen aus einer Uebersicht der gesetzlichen Bestimmungen über das Hilfskassenwesen der meisten Culturländer, so wie den Texten der wichtigsten Gesetze, einer summarischen Zusammenstellung der statistischen Ergebnisse, ebenfalls aus einer großen Zahl Staaten, einer Sammlung muster-gültiger oder denkwürdiger Statuten von ausländischen und deutschen Hilfskassen der verschiedensten Art, nebst deren Formularen, Abschlüssen zc., endlich den Krankheits-, Arbeitsunfähigkeits- und Sterblichkeits Tabellen der namhaftesten Sachverständigen.

Die „Hamb. Ref.“ schreibt: Druckerei und Inventar des „Altonaer Mercur“ sind für die Summe von 10,000 Mark an den früheren Eigentümer und Herausgeber der „Neuen Nordsee-Zeitung“, W. F. Lolling aus Emden, verkauft worden. Dem Vernehmer nach wird auch das Blatt bereits am 15. August wieder in's Leben treten.

In Leipzig hat sich ein Comité gebildet, welches eine „grappische Collectiv-Ausstellung Leipzig in Philadelphia“ beabsichtigt. Die Reichscommission für die Weltausstellung hat sich bereit erklärt, außer den Transport-, Installations- und Instandhaltungskosten noch eine Specialsubvention bis zum Betrage von 10,000 Mk. zu bewilligen.

Gestorben auf einer Erholungsreise in der Schweiz (in Giezbad) an den Folgen einer heftigen Erkältung der ehemalige Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, Dr. J. W. v. Schweizer. Derselbe wurde am 12. Juli 1834 in Frankfurt a. M. geboren, studirte Rechtswissenschaft und war eine Zeit lang Advocat in seiner Vaterstadt. Während der Jahre 1867—70 vertrat er im Reichstage und im Zollparlamente den Wahlkreis Oberfeld-Barmen. Nach Aufgabe seiner socialdemokratischen Thätigkeit widmete er sich literarischen Arbeiten und beschäftigte sich namentlich mit Lustspielbüchungen, deren mehre nicht ohne Erfolg blieben.

In Limbach bei Chemnitz wurde der Maschinenbauer Ernst Müller, Mitglied des Gemeinderathes, wegen Betrugs, Wechselstafung, Wegnahme von Pausengegenständen zc. in Untersuchungshaft genommen; auch ist wegen überschuldeten Vermögens der Concursproceß eingeleitet worden.

Durchgebrannt in München der Bankgeschäftszinhaber Ferd. Klopfer, auch Inhaber eines concessionsirten Pfandleih- und Reitationsgeschäfts, mit Hinterlassung von ca. 40,000 fl. Schulden.

Am 20. Juli ist Herr Hugo Serbers in Wien vom Polizei-Commissariat Neubau aus sämtlichen österreichischen Kronländern ausgewiesen worden. Der Genannte hat zwar gegen diese polizeiliche Verfügung Recurs an die Statthalterei ergriffen, jedoch sofort seine Wemter als Obmann-Stellvertreter des Vereins der Buchdrucker und Schriftsetzer Niederösterreichs u. s. w. niedergelegt. Als Ursache der Ausweisung werden die „fortgesetzten Agitationen“ angegeben, welche geeignet wären, die „öffentliche Ordnung“ zu gefährden (!!).

Bei einer in Wien von Abgeordneten der Communalbehörden abgehaltenen Untersuchung der bestehenden Massenquartiere wurde gefunden, daß in einem Bezirke 7 Glashäuser zur Beherbergung von Fremden benutzt wurden. Es wurden ca. 130 Personen hieselbst angetroffen, gewöhnlich zwei Personen in einem Bett schlafend. Eine Sonderung der Geschlechter war nicht durchgeführt (!). In „Wohnungen“, für welche pro ganzes Bett wöchentlich 50 Kr., für ein halbes Bett 25 Kr. bezahlt werden müssen, bringt der Regen, und abgesehen hiervon, sind dieselben auch der Grundfaule ausgesetzt, denn der Fußboden wurde verkauft und die Atmosphäre wie in einer Eskimohütte gefunden. Für Ventilation ist nicht gesorgt, und die Luft wird um so mehr verpestet, als den Schlafgästen auch das Rauchen erlaubt ist. Der betr. Unternehmer wurde angewiesen, die Fremden-Massenbeherbergung einzustellen. Derselbe ergriff gegen diese Verfügung den Recurs an die Statthalterei, wurde aber nach längeren Verhandlungen abgewiesen, da Sanitäts- und Anstands-rücksichten das Fortbestehen dieser Herberge nicht passend erscheinen lassen.

Die Verhandlungen des Wiener Marktdepartements mit der Bäcker-Gesellschaft erregen immer mehr das Interesse der Landbäckereien für den Wiener Markt. So hat eine Bäckerei zu Trebitz in Währen an den Wiener Bürgermeister die Offerte gerichtet, echtes, weißes Roggenbrot für das Wiener Bld. zu 6 1/2 Kr. zu liefern und dasselbe auch in den ihm zugewiesenen Verkaufsplätzen mit einem geringen Verwaltungszuschlag verkaufen zu lassen. Das Marktdepartement hat bereits im Auftrage des Bürgermeisters dem Offerenten die gewünschten Angaben zukommen lassen.

Der Pariser Verleger Plon hat gegen die Erben Napoleon's III. eine Klage auf Schadenersatz anhängig gemacht wegen dessen Buch „La vie de César“ (das Leben Cäsar's), von welchem bekanntlich nur die zwei ersten Bände erschienen sind und noch an 25,000 Exemplare auf Lager liegen. Das Anfangs viel gepriesene Werk hat seine Anziehungskraft bald verloren, denn der Verleger erklärt, daß er von 1867 bis 1870 nur 180 Exemplare verkauft hat. Plon verlangt nun einen Schadenersatz von 167,000 Frs. Bereits 1872 hatte Plon bei dem Kaiser beantragt, den Contract mit ihm aufzuheben und die vorrätigen Exemplare zurückzunehmen, jedoch ohne Erfolg. Für das Verlagsrecht hat er s. Z. 192,000 Frs. gegeben, welche der Kaiser unter seine Mitarbeiter an dem Werke vertheilt hat.

Der in Orient (Dep. Morbihan) erscheinende „Impartial“ wurde auf Befehl des See-Präsidenten, welcher das Commando des Belagerungszustandes in den betr. Departements hat, auf zwei Monate unterdrückt. Derselbe hatte sich erlaubt, „die Befehle des Admirals einer Kritik zu unterwerfen und die Generale der Land- und Seearmee ziemlich heftig zu tadeln“.

Das Justizpolizeigericht von Clamecy (Dep. Nièvre) verurtheilte den verantwortlichen Herausgeber des bonapartistischen Blattes „Nivernais“ zu zwei Mon. Gefängniß, 500 Frs. Geldstrafe und 1000 Frs. Schadenersatz wegen Beleidigung eines Bürgermeisters.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Ein Arbeiterstrike in Barcelona hätte, Dank der Ungechlichkeit des dortigen Civilgouverneurs, betinae ernstliche Verhältnisse angenommen. Umwägungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern erlitten, wie es scheint, Änderungen, welche zunächst die Zimmerleute zu einem Strike bestimmten. Der Gouverneur fuhr brutal dazwischen. Einer Gegenseitigkeitsgenossenschaft wurden die Werkstätten geschlossen. Einige Arbeiter, welche sich in einem Privatkaufe über die weiteren gesetzlichen Schritte ihrerseits berieten, wurden von der Polizei zum Verlassen des Locals angehalten. Es entstand ein Tumult, den die Behörde benutzte, um einige Leute zu verhaften und einzuschiffen. Die Arbeitgeber beschließen eine Versammlung. Der Gouverneur hört, die Arbeiter wollen die Versammlung verhindern, so lange man ihnen nicht dasselbe Recht gebe, und trifft seine Gegenmaßregeln. Darauf verabreden die Arbeiter eine Versammlung, eine Stunde von Barcelona entfernt, im Freien. Ein allgemeiner Arbeiterstrike droht.



Der Gouverneur verlangt von der Militärbehörde, sie solle Cavallerie nach dem mutmaßlichen Thatorie schicken. Die Militärbehörde gehorcht nicht. Ihrem Tacte ist es wol zuzuschreiben, daß die Versammlung friedlich und ohne den Beschluß eines Generalfreies ausseinberging. Barcelona zählt 40,000 Fabrikarbeiter, welche fast alle der Internationale angehören sollen.

Das Journal „España catholica“ ist wegen der heftigen Sprache, in welcher es die Entscheidung der Religionsfreiheit in der Verfassungsfrage angegriffen hat, unterdrückt worden.

Nach in Madrid eingegangenen Nachrichten ist das Schiff „Stuart“ verunglückt. Von der Besatzung sind nur 9 Personen gerettet worden. 38 Personen sind um's Leben gekommen.

Aus England. Der seit einiger Zeit für einen Theil der Baumwollspinnereien Lancashire wegen Lohnherabsetzung drohende Strike hat seinen Anfang genommen. In ungefähr 30 Fabriken ist in Oldhavy die Arbeit eingestellt worden. Nach vorläufiger Schätzung werden 13—14,000 Arbeiter dabei theilhaftig sein.

Im Unterhause machte ein Abgeordneter die Mitteilung, daß er einen Gesetzentwurf vorlegen werde, durch den die Regierung ermächtigt werden soll, diejenigen Fahrzeuge, welche nicht mehr seetüchtig erscheinen, anzubalten. — Ein Schiffseigentümer, der ein seetüchtiges Schiff ausgeschied hatte, ist vor das Schwurgericht Waterford (Irland) gestellt und zu einer Geldbuße von 300 Pf. Sterl. und zweimonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt worden. — Aus einer ganzen Reihe von Provinzialblättern wird von Volksversammlungen berichtet, die zu Gunsten Pimmsoll's und seiner Forderungen gehalten wurden.

Nach der amtlichen Statistik über die Unfälle auf britischen Eisenbahnen im vorigen Jahre wurden im Ganzen 1424 Personen getödtet und 5041 verletzt. Von den Getödteten waren 211 und von den Verletzten 1981 Passagiere, während 788 Tödtete und 2815 Verletzte dem Personal der Eisenbahngesellschaften oder Bauunternehmern angehörten. 425 der Getödteten und 215 der Verwundeten waren entweder Selbstmörder oder hatten durch Fahrlässigkeit oder andere Ursachen ihr Leben oder Gliedmaßen eingebüßt. — Aus einem dem Parlamente vorgelegten Berichte über die in dem ersten Quartale des laufenden Jahres vorgekommenen Unfälle auf Eisenbahnen ergibt sich, daß in der angegebenen Zeit 301 Personen auf Eisenbahnen ihr Leben verloren und 1330 verletzt wurden.

Das Bankhaus Duncan Sherman & Co. in New York hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen 5—6 Mill. Dollars betragen.

Aus New York berichtet die „Wof. Ztg.“: Der Director, Schatzmeister und Finanzagent der Rockford-Rock Island-Eisenbahn, Namens Booby, war verhaftet worden, weil er bei dem Unternehmen 250,000 Dollars eingestekt hatte, wurde aber entlassen, als er sich zur Herausgabe eines großen Theiles des Raubes bereit erklärte und dann auch über das ganze schändliche Geschäft, welches jeder reellen Basis entbehre, umfassende Enthüllungen zu machen versprach. Aus dem aufgenommenen amtlichen Protokoll ergibt sich, daß der ganze Schwindel nur durch die Unterstützung einiger käuflicher Blätter, zu deren Befriedigung 120 Obligationen im Nominalwerthe von 120,000 Doll. verwendet wurden, in's Werk gesetzt werden konnte. Der Haupttheil davon entfiel auf dem „New York Independent“ (40,000 Doll.), die „New York World“ (20,000 Doll.) und die „New Yorker Handelszeitung“ (16,000 Doll.). Da das letztgenannte Blatt in deutschen Börsenkreisen von großem Einfluß ist, verlobt es sich der Mühe, auf die dasselbe betreffende Stelle im Protokoll näher einzugehen. Allgemein bemerkt Booby auf die Frage des Inquirenten, ob er sich an die Personen, die mit jenen Zeitungen in Verbindung stehen, gewandt habe, oder ob die Leute zu ihm gekommen seien und sich gegen Verhählung zur Unterstützung des Schwindels bereit erklärt hätten: „Alle diese Personen wandten sich an mich. Die Verfasser finanzieller Artikel für New Yorker Zeitungen brüden ihre Winische Leuten in meiner Stellung sehr bestimmt aus, ohne weikläufig zu werden (!). Nach dem, was sie sagten, wußte ich genau, daß sie die Alternative stellten: entweder Unterstützung oder Opposition (!).“ Wie in den anderen Fällen — so bezogt Booby — sei auch der Einfluß der von Moritz Meyer herausgegebenen „New Yorker Handelszeitung“ dazu benutzt worden, um die Obligationen in Amerika und in Europa unterzubringen.

In einem an das britische auswärtige Amt gerichteten amtlichen Rapport aus Washington wird erwähnt, daß im Jahre 1874 ungefähr 44,000 Einwanderer mangelnder Beschäftigung halber aus den Vereinigten Staaten nach Europa zurückgekehrt sind.

## Correspondenzen.

Ah. Dortmund, 30. Juli. Die Bromberger Notiz im heutigen „Corr.“ (Nr. 86) betreffs des Seizers Heinkel bin ich in der unerquicklichen Lage, dahin zu ergänzen, daß derselbe vorgeföhren hier viaticirte. Von anderen Kollegen und von mir wegen Mangels des Verbandsbuches abgewiesen, behauptete er frech, er sei Verbandsmitglied und habe auf die (wie sich aus dem „Corr.“ Nr. 86 ergibt) erschwundene Legitimation in Berlin, Hamburg u. s. w. das Viaticum erhalten. Leider ließ sich durch diesen erschwundenen Zettel und durch die Unverschämtheit des Patrons der hiesige Kassirer bestimmen, demselben das Viaticum auszugeben. Wie kühn dieser Heinkel (auch Heinsel) im Lügen ist, mag daraus erhellen, daß er gegen mich im „Corr.“ vorgehen wollte, weil ich ihn die Treppe herunter- und meine Stiefel ihm an den Kopf habe werfen wollen: das log der Bursche im untern Seizerfall mit frecher Stirn zusammen. — Die Moral ob solcher Affaire sei für jeden Kassirer, daß er auf den also Geschwiberten ein wachsameres Auge habe und sich durch dessen Frechheit nicht einschüchtern lasse. Ueberhaupt sollte ein Jeder, dem das Buch abhanden kommt, sich am nächsten Sitze eines Gauerbandes ein anderes ausstellen lassen, und Solche, die ohne Buch viaticiren wollen, sind rückwärts abzuweisen. Vom Pregel bis zum Rhein hat der Schwindel gehalten, hoffentlich wird ihm hier aber ein Ziel gesetzt.

Dresden, 29. Juli. Vor ungefähr vier Wochen wurde mir das Vergnügen zu Theil, in der Hofmann'schen Officin in Dresden Condition zu erhalten. Ich wurde ohne Kündigung engagirt, doch glaube der Herr Hofmann, daß die Condition längere Zeit anhalten würde. Von der Zeit meines Eintritts (28. Juni) bis 24. Juli berechnete ich Roman. Am letztgenannten Tage mangelte es zu betr. Roman an Schrift, in Folge dessen mir Herr Hofmann das Anerbieten stellte, an der bei ihm alle 4 Wochen erscheinenden „Briefmarkenzeitung“ auszuheifen, jedoch mit dem Bemerkten, daß er mir die 10 Proc. Aufschlag für Antiquasatz allenfalls zahlen, die 5 Proc. Aufschlag für schmalen Satz indessen nicht geben könne, da er das bei genannter Zeitung nicht verdiene. Natürlich lehnte ich das Anerbieten ab. Hierauf gab er mir zur Antwort, daß er Herr in Hause wäre, der Verband ihm gar keine Vorschriften zu machen hätte u. s. w. Ich suchte ihm begreiflich zu machen, daß der Tarif für alle „deutschen Buchdrucker“, ob Verband oder Nichtverband, maßgebend sei, aber vergebens. Am andern Tage fragte ich den Herrn Hofmann, da am Abende vorher neues Manuscript eingetroffen war, ob er Arbeit für mich hätte. Die Antwort betutete mir an, daß, wenn ich das Manuscript der oben genannten „Briefmarkenzeitung“ nicht setzen wollte, er keine Arbeit für mich hätte. Auf erneute Anfrage, ob er mich weiter beschäftigen wolle, was jedoch nur dann geschehen könne, wenn er mich auf Kündigung stelle, gab er mir zur Antwort, daß er keine Gehilfen mehr auf Kündigung annehme, da ihm vor einiger Zeit vier Gehilfen ohne Kündigung durchgebrannt seien (was nach der Aussage eines dort in Condition stehenden Verbandsmitgliedes leider, aber nur bei einem, der Fall gewesen ist). Auf seine Beschwerde beim Vorstande sei ihm erwidert worden, daß solche Sachen dem Vereine nichts angingen. — Ich hörte natürlich, da er mein Anerbieten nicht annahm, auch mir das Manuscript der „Briefmarkenzeitung“ vorenthielt, resp. tarifmäßig nicht bezahlen wollte, auf. — Herr Hofmann scheint die Absicht zu haben, da er noch am selben Tage ein Nichtverbandsmitglied engagirte und für das jetzt noch dort conditionirende Verbandsmitglied für nächste Zeit auch einen Nichtverbandsmitglied engagirt hat, nur „billigere“ Nichtverbandsmitglieder zu beschäftigen. Leider kann der Herr Hofmann nicht leicht in Verlegenheit gerathen, da er bei einem und zwei Gehilfen 5 Befrühung beschäftigt.

Marburg (Hessen). (Bericht über die am 25. Juli d. Z. zu Marburg im Saale des Turnergartens stattgefundenen jährliche Generalversammlung der Krankenkassen und Invalidenkasse des Bezirks Marburg-Gießen zc.) Der Vorsitzende und Kassirer, Herr G. Dieckmeier, eröffnete die Versammlung Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr in üblicher Weise. Derselbe ging nach Bewillkommung der Mitglieder, speciell der aus Gießen anwesenden Herren, zu einem Rückblick auf die Thätigkeit der Kasse seit deren Gründung (1868) und insbesondere des letztverflossenen Rechnungsjahres über. Die Verhältnisse der Krankenkasse stellten sich hiernach folgendermaßen:

Mitgliederzahl	Ausgabe	Activa
1868/69	28 32 fl. 31 <sup>1/2</sup> fr.	20 fl. — fr.
1869/70	39 18 „ 14 „	96 „ — „
1870/71	44 34 „ 3 <sup>1/2</sup> „	178 „ — „
1871/72	36 31 „ 12 „	253 „ — „
1872/73	37 122 „ 40 <sup>1/2</sup> „	267 „ 46 <sup>1/2</sup> „
1873/74	32 84 „ 26 <sup>1/2</sup> „	362 „ 49 <sup>1/2</sup> „
1874/75	43 236 „ 31 <sup>1/2</sup> „	263 „ 40 „

Der Betrag der wöchentlichen Krankenunterstützung

erhöhte sich im Laufe der Zeit bis auf 7<sup>1/2</sup> Mk. Die Ausgaben der Invalidenkasse beschränkten sich nur auf die Verwaltungskosten, und beläuft sich der gegenwärtige Vermögensstand derselben auf 1167 Mk. 3 Pf. — Durch Tod verlor die Kasse seit ihrem Bestehen vier Mitglieder, welche sich gleichmäßig auf Gießen und Marburg vertheilen, so wie einen Principal in Marburg. Freiwillige Austritte fanden zwei statt. Ausgeschlossen wurden zwei Mitglieder. Während die Giesener Herren Principale von Anfang an bis heute als Gönner der Kasse in dankbarer Weise von den Mitgliedern betrachtet werden, konnte dieses bezüglich der Marburger Herren Principale erst vom dritten Quartale des vierten Lebensjahres der Kasse ab geschehen, und mußte leider schon nach dem ersten Quartale des sechsten Lebensjahres derselben dieses Gefühl für die Bekerten ausgegeben werden. Aus der weiteren Tagesordnung verbietet hervorgehoben zu werden, daß der im vorigen Jahre schon eingebrachte, aber damals verworfene Antrag auf Einführung der wirklichen Freizügigkeit diesmal angenommen wurde. Es brauchen mithin zureichend, im Bezirke der Kasse in Condition tretende Verbandsmitglieder, welche an ihrem letzten Conditionsorte einer Verbandskrankenkasse angehörten, Gesundheitsatteste nicht mehr beizubringen; zugleich wurde in Betrachtnahme dieses Beschlusses der Beitrag zur Krankenkasse um 7 Pf. vom neuen Rechnungsjahre ab erhöht. Als Sitz der Kasse für das neue Rechnungsjahr wurde Marburg bestimmt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Herr G. Dieckmeier-Marburg wurde einstimmig als Vorsitzender und Kassirer wiedergewählt, Herr G. Vattenfels-Marburg als Schriftführer, die Herren E. Vörr-Gießen und Chr. Platz-Gießen so wie die Herren G. Raumann-Marburg und J. Schwalge-Marburg als Neuvoren gewählt. Der Schluß der Versammlung fand 2 Uhr Nachmittags statt, und wurde der übrige Theil des Tages in Gesellschaft der werthen Gäste an verschiedenen Vergnügungsorten verlebt. Es sei hier noch bemerkt, daß das richtige Verständniß für Unterhaltung von Gästen leider nicht bei Allen vorhanden war, und möchten diese Worte dazu dienen, in Zukunft bei ähnlichen Gelegenheiten Jeden anzuspornen, hierzu pflichtschuldigst beizutragen.

Stettin, 26. Juli. (Vereinsbericht.) Versammlung vom 18. Juli. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Vorsitzende die Amtsniederlegung des Schriftführers, Herrn Müller, mit und schloß sich daran eine kurze Rechtfertigung des Herrn Ganger über die im Referat der letzten Sitzung gegen seine Person gebrachten Äußerungen. — Darauf bringt der Vorsitzende zur Kenntniß, daß, da die in Graz beabsichtigte Tarifreduction mit dem Siege der Gehilfen endigte, die hierorts vorgenommene Sammlung dieserhalb sistirt sei. — Eine für die beiden Lehrer Collegien, welche als Theilnehmer an dem Mannheimer Genossenschaftsunternehmen noch jetzt nachträglich zur Zahlung einer bedeutenden Summe verurtheilt sind, vorgenommene freiwillige Sammlung ergab 18 Mk. — Zur Ausarbeitung eines neuen Ortsvereinsstatuts wurde eine Commission, bestehend aus den Herren Brösch, Glöbe, Haack, Mailahn und Neuenfeldt, gewählt. In einer der nächsten Sitzungen soll das von der Commission verfaßte Statut zur Annahme vorgelegt werden. — Die schon in voriger Sitzung angeregte Angelegenheit, wegen Annullation eines Fonds, um bei der im nächsten Jahre stattfindenden Tarifrevision gerüstet dazustehen und etwaigen Reducirungsgelüsten kräftig entgegen treten zu können, wurde in dieser Sitzung zum Austrag gebracht. Nach längerer Debatte gelangte der von Herrn Neuenfeldt gestellte Antrag, den Beitrag zur Ortskasse um 20 Pf. pro Woche zu erhöhen, zur Annahme. — Die darauf vorgenommene Wahl des Gauerbandskassirers ergab die Wiederwahl unsers langjährigen Kassirers, Herrn Th. Drescher (Grafmann's Buchdruckerei). — Nachdem noch ein Aufnahmefest beschlossen, beschloß die Versammlung die Schließung der Druckerei von Herrcke & Bebeling hier selbst, und zwar wegen ungenügender Bezahlung, principeller Engagirung von nur Nichtverbandsmitgliedern und Beschäftigung von Leuten aus dem schönen Geschlecht.

## Briefkasten.

\* B. in Wiesbaden: Wir halten Ihre Entgegnung durch einen uns früher zugegangenen Artikel in gleicher Angelegenheit (s. nächste Nr.) für erledigt. — C. in Raumburg: Wenn der oder die Mitglieder in Sitzungen nicht zahlen, hat Ausblich zu erfolgen. Duitung zc. geht nur dem Kassirer an, an welchen L. Bekanntmachung auch alle Selbstbungen zu richten sind. — in M.: Wir möchten auch: „Warum in die Ferne schweifen...“, und nahmen deshalb die „Rangordnung der Schelme in Amerika“ nicht auf.

Viaticumsstatistik (s. Nr. 73) eingegangen aus Heidelberg, Grefels.

# Anzeigen.

## Ein Compagnon

mit 3000—4000 Mark Einlage wird für eine Buch- und Steindruckerei mit Blatverlag, guter Kundenchaft etc. gesucht. Gefällige Offerten beliebe man an die Buchhandlung von K. Steller, Gellertstraße 3 in Leipzig, zu richten. [250]

## Ein tüchtiger und zuverlässiger Setzer

findet sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von Gustav Wenzel in Hoyerswerda. [247]

## Ein Schweizerdegen,

der an der Handpresse gut bewandert und glatten Satz correct zu liefern im Stande ist, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Es wollen sich nur Solche melden, welche diesen Anforderungen genügen können. Näheres sub W. Z. 274 durch die Exped. d. Bl. [274]

## Ein tüchtiger Drucker,

am liebsten Schweizerdegen, findet sofort dauernde und lohnende Condition bei  
F. Anorr,  
Buchdruckerei in Saarbürg (Lothringen). [248]

## Tüchtige Maschinengießer

finden dauernde Condition bei  
J. G. Scheller & Giesecke in Leipzig. [244]

## Der Redacteur

einer liberalen Zeitung, wissenschaftlich gebildet, wünscht bis 15. August d. J. sich zu verändern. Franco-Offerten unter Chiffre H. K. 271 befördert die Expedition d. Bl. [271]

## Für Zeitungsverleger.

Ein Dr. der Staatswirtschaft, namhafter polit. Schriftsteller, wünscht für eine nat.-lib. Zeitung Zeitartikel zu liefern. Prima-Referenzen. (H. c. 12877) Franco-Offerten sub L. H. 647 befördern die H. H. Haasenstein & Vogler in Berlin SW. [267]

## Ein solider Setzer,

im Accidenz-, Wert- und Zeitungssatz tüchtig, sucht angenehme und dauernde Condition. Gef. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter P. L. 251 entgegen. [251]

## Ein Setzer,

in allen Arbeiten bewandert, sucht Condition sofort oder später. Adressen unter R. S. 270 befördert die Exped. d. Bl. [270]

## Ein tüchtiger Setzer,

auf allen Gebieten der Typographie bewandert, sucht, wo sich zu verändern, Condition. Gefällige Offerten erbittet F. M. Ahrens, Hofbuchdruckerei von L. Wolf & Comp. in Düsseldorf. [269]

Ein junger, solider

## Schweizerdegen

sucht bis zum 1. September Condition, am liebsten, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, sich an der Maschine noch besser auszubilden. Offerten beliebe man unter Chiffre B. Y. 273 an die Expedition d. Bl. zu senden. [273]

## Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der das Punktieren mit übernimmt, sucht Condition. Der Eintritt kann nach Uebereinkunft erfolgen. — Offerten mit Chiffre F. H. 268 übernimmt zur Weiterbeförderung die Exped. d. Bl. [268]

## Ein Maschinenmeister,

im Accidenz-, Wert- und Stereotypdruck wohl erfahren, sucht für sofort dauernde Stellung. [261]  
Gef. Offerten unter F. H. S. 23 postlagernd Mainz erbeten.

## Ein junger Maschinenmeister

sucht sogleich Stellung. Gef. Offerten unter Chiffre G. St. 257 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [257]

Ein im Accidenzfach erfahrener

## Maschinenmeister,

welcher auch am Rasten ausbessern kann, sucht zum baldigen Eintritt Stelle. Offerten erbeten sub H. G. Nr. 10 postlagernd M. = Gladbach, Rheinpreußen. [262]

## Ein tüchtiger Accidenzdrucker

sucht sofort dauernde Condition. Gef. Offerten O. F. 272 befördert die Exped. d. Bl. [272]

## Ein tüchtiger Schriftgießer,

welcher mit allen in der Schriftgießerei vorkommenden Arbeiten vertraut ist und der Leitung einer kleinen Schriftgießerei mit bestem Erfolg vorgestanden hat, sucht anderwärts ähnliche Stelle. Gef. Offerten unter H. E. 234 an die Exped. d. Bl. [234]

## Den Braunsberger Collegen,

die am Sonntag, den 25. Juli, uns den Aufenthalt in ihrem Kreise so angenehm zu machen wußten, unsern herzlichsten Dank. Die Königsberger Gäste. [265]

## !!! Freund Hermann Nöcker !!!

Es bittet um Deine Adresse [266]  
Emil Börner, Großgebauer's Buchdruckerei,  
Gelle (Prov. Hannover).



## Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung

von Alex. Waldow, Leipzig



liefert ganze Druckereien wie einzelne Maschinen, Schriften, Kästen, Regale und alle Utensilien schnell zu civilen Preisen und coulanten Bedingungen. [24]

## Buchdruckerei-Einrichtungen,

vollständig mit den neuesten Schriften auf Pariser System versehen, einschliesslich aller Utensilien und nach Wunsch mit Schnellpresse, Handpresse oder Tiegedruck- und Accidenz-Maschine hält vorräthig und liefert unter günstigen Bedingungen  
Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main, [12] Buchdruckerei-Utensilien-Lager.

Meine Fabrik, Lager und Comptoir befindet sich jetzt

Berlin-Charlottenburg,

Schillerstrasse,

Eingang Hardenbergstrasse am Hippodrom.

## Fritz Jäncke,

Fabrikant von Maschinen, Holzartikeln jeder Art, Walzenmasse

für Buchdruckerei und verwandte Fächer.

Niederlage der Buch- und Steindruckfarben von Gebrüder Jäncke & Fr. Schneemann.

Annahme-Comptoir für Berlin bei meinem Vertreter

A. Werckenthin, 159 Linienstrasse. [1]

A. Horn's Verlag in Bittau hält stets vorräthig: Das Wappen der Buchdrucker von Metall, gut vergolbet, als Vereinsabzeichen (1. Größe) und als Luchnabel (2. Größe). Preis: 1. Größe 75 Pf., 2. Größe 50 Pf. — Betrag ist der Bestellung beizufügen. [8]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Der Buchdrucker an der Sandpresse. Von J. S. Bachmann. 1 Mk. 50 Pf.

Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von J. S. Frese. 4 Mk.

do. II. Theil. Herausgegeben von G. Dönges, Director der kaufm. Fortbildungsanstalt zu Leipzig. Einen zweimonatlichen Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Theils enthaltend. 4 Mk.

Der II. Theil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung. [18]

Das Wappen der Buchdrucker. 47 zu 62 Cmt. groß in prachtvollem Farbendruck. 2 Mk. 50 Pf.

Portrait Gutenberg's in Holzschnitt und Tondruck. Größe des Schnittes 45 zu 36 Cmt. 2 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Bei Franco-Einsendung des Betrags liefert die Verlagshandlung direct und franco.

## Productiv-Genossenschaft

Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. (Eingetragene Genossenschaft.)

## Ordentliche Generalversammlung

am Sonntag, den 5. September, Vormittags 10 Uhr, in Konrath's Salon, Friedrichstraße 32.

Tagesordnung:

- 1) Bericht der Revisions-Commission und Decharge-Ertheilung.
- 2) Bericht des Vorstandes, betr. Druckerei-Errichtung.
- 3) Wahl eines Kassirers und stellvertretenden Schriftführers.
- 4) Antrag des Vorstandes: Umwechslung der bisher ausgegebenen Antheilscheine gegen neue. [264]
- 5) Statuten-Abänderungen.

Zu den bereits in den Händen der Mitglieder befindlichen Statuten-Abänderungen tritt noch der Antrag des Vorstandes, § 27, al. 3, dahin abzuändern:

„Die Berufung muß bei ordentlichen Generalversammlungen zwei Mal, bei außerordentlichen ein Mal im „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ und im „Intelligenz-Blatt“ in Berlin geschähen, und zwar bei der ordentlichen Generalversammlung das erste Mal 4 Wochen, das zweite Mal 8 Tage, bei außerordentlichen 14 Tage vor dem Tage, an welchem sie stattfinden soll.“  
Berlin, 30. Juni 1875. Der Vorstand.

## Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Tarifstreitigkeiten haben den unterzeichneten Vorstand veranlaßt, den Beschluß zu fassen: „Nur denjenigen Mitgliedern die bestimmte Unterstützung zu gewähren, welche nachweisen können, daß sie für den vollen Tarif je derzeit eingetreten sind.“ — Ferner wird den Mitgliedern der weitere Vorstandsbeschluß bekanntgegeben, daß empfangenes Reisegeld bei einer kürzern als sechs wöchentlichen Abwesenheit von hier an die Kasse zurückzahlen ist.

Der Vorstand des Vereins Leipz. Buchdruckergehilfen.  
J. A.: J. Neubörfer.

Anmeldung zugereister und neuzutretender Mitglieder, Ausstellung von Legitimationsbüchern, Auszahlung des Hiaticums und Nachweis von Conditionen, Kranken-An- und Abmeldungen bei Joh. Neubörfer, Lange Str. 44 part., an Wochentagen in der Zeit von früh 8—9, Mittags 12—2 und Abends 6—7 Uhr. An denselben sind auch alle den Verein betreffenden Zuschriften zu senden und wird von ihm Auskunft jeder Art in der vorgenannten Zeit ertheilt.

## Briefkasten der Expedition.

Der Verein in Nürnberg. Sie haben bei dortiger Postanstalt zu reklamiren; von hier aus erfolgt die Expedition stets pünktlich zur festgesetzten Zeit; Ihre Reclamation haben wir übrigens bei diesen Postamts-Zeitungs-Expeditionen übergeben.

G. A. S. Werzholz, früher Dortmund, wird um Angabe seiner jetzigen Adresse oder um Einsendung der vollständigen Zutertionskosten — M. 6. 40. — ersucht.